

**Gelobt sei Gott, der Vater
unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen
Barmherzigkeit wiedergeboren
hat zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu
Christi von den Toten.** 1. Petr 1,3



Lesegottesdienst zum Sonntag Quasimodogeniti, 19. April 2020

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, noch einmal sind uns nun wochenlange Einschränkungen auferlegt worden: das ist das Ergebnis der Tagung der Ministerpräsidenten am Mittwoch. Nach dem Osterfest, das ohne Festgottesdienst und Besuche von Freunden und Verwandten nur so halb Ostern werden wollte, kommt nun auf uns zu, dass Konfirmationen verschoben werden, das Pfingstfest auch vom Festgottesdienst zum Hausgebet verkleinert wird, Schulabschlüsse mit Vorbereitung im Homeschooling gemacht werden müssen und vieles mehr. Vor allem kommt für viele noch einmal eine Reihe schwerer Wochen. Egal ob es Einsamkeit ist oder Sorge um die berufliche Existenz oder das Jonglieren von Arbeit und Kinderbetreuung, wenn weiterhin keine Schule ist: von entspannten „Corona-Ferien“ kann für die meisten keine Rede sein.

Um so wichtiger scheint mir das Innehalten am Sonntag. Das bewusste Kraft und Hoffnung aufnehmen aus Gottes Wort und aus dem Gebet. Schön, dass wir das diesen Sonntag gemeinsam tun können. Wenn auch nicht gemeinsam in einer Kirche, so doch gemeinsam verbunden durch unser Glauben und Beten, durch unseren Herrn, den Auferstandenen, Jesus Christus.

Es grüßt sie herzlich, Pfarrer

Stefan Ziegler



Psalmgebet: Der Herr tut dir Gutes

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten
all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen
und des Herrn Namen anrufen.

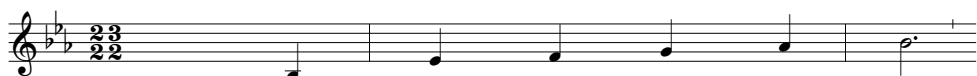
Dir will ich Dank opfern
und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen
vor all seinem Volk

in den Vorhöfen am Hause des Herrn,
in dir, Jerusalem. Halleluja!

Psalm 116, 1-9.13, EG 746

Das Wochenlied



1. Der schö - ne O - ster - tag!
Christ, der be - gra - ben lag,



1. Ihr Men - schen, kommt ins Hel - le!
brach heut aus sei - ner Zel - le.



Wär vorm Ge - fäng - nis noch der schwe - re Stein vor - han - den,



so glaub - ten wir um - sonst. Doch nun ist er er - stan - den,



er - stan - den, er - stan - den, er - stan - den.

2. Was euch auch niederwirft, / Schuld, Krankheit, Flut und Beben - /
er, den ihr lieben dürft, / trug euer Kreuz ins Leben. / Läg er noch
immer, wo die Frauen ihn nicht fanden, / so kämpften wir umsonst. /
Doch nun ist er erstanden, / erstanden, erstanden, erstanden.

3. Muss ich von hier nach dort - / er hat den Weg erlitten. / Der Fluss
reißt mich nicht fort, / seit Jesus ihn durchschritten. / Wär er
geblieben, wo des Todes Wellen branden, / so hofften wir umsonst. /
Doch nun ist er erstanden, / erstanden, erstanden, erstanden.

Text: Jürgen Henkys 1983 nach dem engl. »This joyful Eastertide«, G.R. Woodward 1894 & dem niederländ. »Hoe groot de vrugten zijn«, J.F. Oudaan 1684; Melodie: bei D.R. Camphuysen 1624; Rechte siehe Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für Württemberg, EG 117

Das Bibelwort für diesen Sonntag:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: "Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber"? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Jesaja 40,26-31

Gedanken zum Bibelwort

Liebe Schwestern und Brüder,

seit dem vergangenen Mittwoch wissen wir, dass die Einschränkungen, die wegen der Corona-Epidemie gelten, noch mindestens bis Mai unser tägliches Leben bestimmen.

Das dürfte bei Ihnen ebenso wie bei mir und den Menschen, mit denen ich bis jetzt darüber gesprochen habe, zu gemischten Gefühlen und Gedanken führen.

Zum einen: Wie viele haben ernste finanzielle Probleme durch diese Maßnahmen? Bei wie vielen stehen berufliche Existenzen auf dem Spiel? Wie viele sitzen nun noch länger einsam zu Hause? Und wie viele wären lieber allein zu Hause, haben aber unter Streit in der engen Wohnung oder gar häuslicher Gewalt zu leiden? Für wie viele Schüler bedeutet das Lernen zu Hause einen riesigen Nachteil, weil niemand da ist, der ihnen hilft oder der wenigstens schaut, dass die Arbeiten überhaupt erledigt werden?

All diese Argumente und Fragen lassen uns hoffen, dass sich das tägliche Leben bald wieder normalisiert.

Aber da ist eben auch die andere Seite: Was würde ohne solche Maßnahmen geschehen? Ohne Abstand halten, ohne zu Hause bleiben, ohne das Schließen von Gaststätten und Friseursalons und so vielen anderen Geschäften? Schon ein wenig zu spät mit diesen Maßnahmen zu beginnen hat in New York zu inzwischen über zehntausend Toten geführt. Wollen und können wir so eine Situation riskieren?

So haben die einen Angst um sich und andere: Weil sie vielleicht vorerkrankt sind. Weil sie im Medizinsektor arbeiten und ahnen, was uns blühen könnte, wenn die Maßnahmen nicht ausreichen. Die nächsten hadern mit den Einschränkungen, weil sie zum Beispiel eben erst ein Geschäft eröffnet hatten – und es jetzt wahrscheinlich wieder schließen müssen. Oder weil sie sehen, dass das Homeschooling natürlich die ohnehin benachteiligten Schülerinnen

und Schüler am meisten trifft: die eben, deren Eltern nicht Mathe-Aufgaben kontrollieren können oder Zeit haben zum Vokabeln abfragen.

Die beiden Standpunkte sind leider unvereinbar. Wir können nicht – oder wollen nicht – darüber reden, wie viele Menschenleben das Gelingen des aktuellen Schuljahrs oder des Abiturs 2020 wert ist. Oder Wie viele Tote wir in Kauf nehmen könnten durch das lockern der Einschränkungen, damit alle ihre Läden wieder aufmachen können. Nach unseren ethischen Standards lassen sich Menschenleben eben nicht aufrechnen mit Geld oder Noten.

„Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“ ruft Jesaja mitten hinein in unsere Gedanken und Gespräche. (Ursprünglich rief er es hinein in ein Volk Israel, das einen Krieg verloren hat und dessen obere Zehntausend nun in der Fremde, im babylonischen Exil leben mussten. Eine noch viel erschütterndere Situation als unsere heutige.)

Hebt man die Augen, hebt man unwillkürlich auch den Kopf und die Schultern. Man kann nicht nur weiter sehen, das Blickfeld vergrößern, sondern man kann auch freier Atmen, weil der Brustkorb sich weitet. Durchatmen.

Den Blick heben und Durchatmen erlaubt uns, zur Ruhe zu kommen, den Druck, der auf uns lastet, für einen Moment wenigstens, rauszulassen. Mit dem so gewonnenen größeren Blickwinkel sind ein paar verlorene Schulwochen in neun oder gar zwölf Schuljahren am Ende vielleicht nicht so erheblich. Und auch wenn noch kein Datum genannt werden kann: Unser Leben, auch das berufliche, wird sich wieder normalisieren, hoffentlich für alle.

Und für jetzt gilt, frei nach den Worten Jesajas: Gott gibt dem Müden Kraft und Stärke genug uns Unvermögenden.

Vor allem dann, wenn wir einander helfen und auch Hilfe annehmen können, wie sie fast überall angeboten wird, z.B. über die Aktion Mutmacher oder Nachbarschaftshilfen.

„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Auf den Herrn harren, das heißt, sich nicht im Kleinen, im jetzt vielleicht noch mehr als sonst plagenden Alltag gefangen nehmen zu lassen. Es heißt: Eine große Hoffnung zu haben, die durch die Nöte des Alltags tragen. Ganz ähnlich wie in der bekannten Allegorie: Was musst du tun, wenn du Menschen motivieren willst, ein Schiff zu bauen? Du darfst ihnen nicht sagen, sie sollen Bretter machen. Besser, du sagst ihnen, was für ein tolles Schiff sie bauen. Noch besser: Weck die Sehnsucht nach dem Meer in ihnen. Dann bauen sie mit Hingabe und Leidenschaft. Und lassen sich durch Rückschläge und harte Arbeit nicht so leicht beeindrucken.

Möge uns allen solcher sehnsuchtsvoller, hoffnungsvoller Glaube erhalten bleiben und immer neu geschenkt werden.

„Die auf den Herrn harren...“, das ist ein Bibelwort, das mich sehr anspricht. Begonnen hat das damit, dass meine Mutter mir diesen Satz als zweiten Denkspruch zur Konfirmation geschenkt hat, zusätzlich zu dem, den mein damaliger Pfarrer für mich ausgesucht hat. Jener war zwar ein wunderschöner Zuspruch von Gottes Liebe, aber eben auch nur das. Meine Mutter wollte mir aber einen Spruch mitgeben, der Zuspruch und Anspruch verbinden kann. Zuspruch ist hier reichlich: Gott wird uns Kraft geben, immer neu.

Aber ebenso Anspruch: Harre auf den Herrn! Deine Hoffnung ist wichtig, pflege sie! Und dann, auch wenn Gott uns die Kraft gibt: Wir müssen schon auch die Kraft nutzen und laufen, also handeln.

So ist es in unserer Situation wichtig, dass wir nicht dem einen oder anderen Argument erliegen, in Panik vor Corona erstarren oder die wichtigen Maßnahmen dagegen ignorieren. Es geht ja nicht nur um den Schutz der eigenen Person vor Covid-19. Es geht darum, andere zu schützen.

Und ebenso wichtig ist es, überhaupt nicht alle unsere Kraft und Aufmerksamkeit von Corona aufsaugen zu lassen. Sondern die Menschen um uns wahrzunehmen (Wie wäre es mit ein paar Hoffnungssteinen zum Verschenken?). Wir müssen also unsere Augen heben und aufschauen: Auf Gott, auf unsere Mitmenschen. Unsere Hoffnung leben lassen.

Und auch all die anderen Themen, die uns vor dieser Krise beschäftigt haben und nun vergessen scheinen, sind immer noch ebenso dringend wie zuvor. Auch darauf sollten wir bald wieder schauen. Was ist mit Umwelt und Klima? Dass jetzt weniger Auto-Kilometer zurückgelegt werden als vor der Corona-Krise, hilft nicht wirklich: Nachher geht es weiter wie immer, wenn wir nichts tun. Unsere Lebensgrundlage steht nach wie vor auf dem Spiel.

Und wie geht es weiter mit den Flüchtlingsströmen in aller Welt? Mit den Menschen, die ohne eigenes Verschulden fliehen müssen und Leid und Gefahr auf sich nehmen, in der Hoffnung irgendwo eine Bleibe zu finden, wo man nicht um sein Leben bangen muss (wobei es eigentlich egal ist, ob man sein Leben durch feindliche Angriffe oder Hunger verliert).

Wir werden in den nächsten Jahren viele neue Ideen brauchen. Für den Umgang mit unserer Erde, damit sie uns weiter trägt. Für den Frieden in einer Welt, die seit einigen Jahren die Menschen wieder immer mehr aufspaltet in arm und reich, ganz entgegen der hoffnungsvollen Entwicklung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und so viele zur Flucht zwingt.

Dergleichen könnte ich hier noch viele wichtige Aufgaben unserer Zeit nennen.

Vielleicht können wir auch jetzt schon, in der relativen Isolation durch die Corona-Maßnahmen, schon das „Auffahren wie Adler“ und das „Laufen und nicht müde werden“ beginnen: Indem wir uns vernetzen, Gedanken austauschen, in Sachen Umweltschutz, in Sachen Friedenspolitik. Und vielem mehr. Mag sein, dass der Herr

seine Kraft dazu gibt und diese Zwangspause durch den Corona-Virus uns neue Ideen, neue Wege beschert.

Eine hoffnungsfrohe Osterleise aus dem Evangelischen Gesangbuch:

Christ ist er - stan - den von der Mar - ter al - le;
des solln wir al - le froh sein,
Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.
Wär er nicht er - stan - den, so wär die Welt ver - gan - gen;
seit dass er er - stan - den ist,
so lobn wir den Va - ter Je - su Christ. Ky - ri - e - leis.
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja!
Des solln wir al - le froh sein, Christ will un - ser Trost sein.
Ky - ri - e - leis.

Text: Bayern; Österreich 12.-15. Jh.; Melodie: Salzburg 1160/1433, Tegernsee 15. Jh., Wittenberg 1529; Rechte s. Ev. Gesangbuch, Ausgabe für Württemberg, EG 99

Ein Gebet

Gott, allmächtig in der Kraft zu schaffen, was ist,
und wir glauben, dass du wirkst in allen Kräften der Welt nach
deinem Willen.

In dir ist das Udenkbare möglich und selbst der Tod ist überwunden
in dir.

So bitten wir dich: Gib dem Müden Kraft!
Erbarme dich der Kranken und Sterbenden,
aller im Krieg Verwundeten, der Einsamen und Irrenden,
derer, die haltlos treiben durch die Tage ihres Lebens,
der Suchenden und der Enttäuschten,
aller, die nur sich selbst vertrauen und darüber verzweifeln.

Wir bitten: Gib Stärke dem Unvermögenden!
Erbarme dich derer,
die sich nicht abfinden mit den Verhältnissen der Welt,
die dem Krieg widersprechen und der Gewalt,
die sich in Wort und Gedanken und Tat für Entrechtete einsetzen,
die am Leid, so übermächtig es ist, nicht vorübergehen,
die ihre Zeit und Lebenskraft geben für die Unglücklichen und die
Verlorenen, denn es ist Hoffnung in dir.

Wir bitten für alle Menschen in dieser besonderen Zeit:
Gib ihnen Sehnsucht ins Herz, dass sie auf dich harren!
Dass wir Hoffnung haben, auch Zeiten der Krise.
Hoffnung trotz Krankheit.
Hoffnung trotz Not.
Erbarme dich derer, die an Corona erkranken.
die in Einsamkeit leiden,
die ihre ganze Kraft in Krankenhäusern und anderswo für ihre
Mitmenschen aufwenden,
schenke ihnen deine Kraft, dass ihre Hoffnung und ihr Mut
adlergleich auffahren kann.

Allmächtiger Gott,
lass uns wandeln und nicht matt werden,
gebettet in deine Kraft,
die uns trägt und schafft und vollendet
in deinem Willen,
in deinem Geist,
in der Auferstehung deines Sohnes von den Toten.
Amen.

Segensvers



Ver - leih uns Frie - den gnä - dig - lich, Herr Gott, zu un - sern Zei - ten.

Es ist doch ja kein and - rer nicht, der für uns könn - te strei - ten,

denn du, un-ser Gott, al-lei-ne.

**Bitte lassen Sie uns wissen, wenn wir etwas für Sie
tun können!**

Wir sind erreichbar unter den bekannten Nummern:
Pfarramt I (D. Oehring): 07562-2314
Pfarramt II (S. Ziegler): 07562-975492

**Bleiben Sie gesund und von Gott
behütet!**

